

efte

fl. wird zu Gefälligkeit An- tration dieses [468] 1-3

! so unzu- empfindt werth und

per Kilo fl. 1.20 1.32 1.50

1.60 1.60 1.90

fl. 2.— 1.90 2.— 2.12

ung- gegen Ein- brt.

es, [319] 19 hand 48 fr. blichen An- sehmittlung werden.

en, äflich, beites and 5 fl.; der Schwämme)

Volitionen, alle Sorten ummütel, Luft- diesem Genre Nachnahme gentie n, No. 4.

if, andertheils Popolarität er- hat sich daran pt zu bezeichnen, der ist. Darous nlichem Unjecten- fter vorkommen, s Zacherpulver de dieser Art vor- ren kann. Göttes des Orients in anstellungen an- ventigt, verbanft gungsquellen jener Infectenpulver be von infecten- Rapid-Infecten- nung nämlich, er besser oder nur mineralische, noch den Pyretum- sch" zc. ist nur als gewöhnliches in Original- mit jedem Wä- mit Siegel und ch vorgekommen Pulver gefüllt

erl, dgasse 2.

ngen.

Treffter

ijations- r.

nk,

erscheint anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verant- wortlich: Adolf Reissenberger.

Subst.-Abonnements-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in St.-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gooß bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juni.

Die „N. fr. Pr.“ meldet über die gemeinsamen Minister-Conferenzen bezüglich der Regulirung des Eisernen Thores, daß es gelungen zu sein scheint, eine Annäherung der österreichischen und der ungarischen Regierung zu erzielen, die staatsrechtlichen Bedenken der ungarischen Regierung zu verschweigen und den Interessen, welche Oesterreich an der Regulirung hat, namentlich der Förderung bezüglich der Ingerenz auf die Art der Ausführung Rechnung zu tragen. Endlich sei also Hoffnung vorhanden, daß Oesterreich-Ungarn der internationalen Verpflichtung entspreche und das Verlangen des Handels erfülle. — Die ungarischen Minister wurden am 5. d. Vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen, unter ihnen auch der Minister für Kroatien Bedefovics, der am 4. d. angekommen ist. Minister-Präsident Tisa, die Minister Baron Kemény und Graf Szapary hatten am 5. d. Mittags mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky eine kurze Zeit dauernde Conferenz, an welcher auch der Sectionschef Szogyeny theilnahm. — Baron Kemény conferirte am 4. d. mit dem österreichischen Handelsminister Baron Pino bezüglich mehrerer Communications-Angelegenheiten und reiste dann am 5. d. nach Budapest zurück. Die Staatsschulden-Controllcommission hielt am 5. d. Mittags unter Vorsitz des Grafen Heinrich Zichy im ungarischen Ministerium a latere ihre regelmäßige Sitzung ab.

Polnischen Blättern zufolge gedenkt Kaminski im Landtage auf die Einsetzung einer Commission für seine Angelegenheit zu dringen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Meldungen der Blätter von dem angeblichen Ausspruch des Fürsten Bismarck, daß an die Auflösung des Reichstages sich eine „Tragödie“ oder eine „kleine“ Tragödie knüpfen könne und daß der Reichstangler von namhaften Rechtsgelehrten ein Gutachten gefordert, ob und wie der Bundesvertrag gelöst werden könne, auf welchem die Bundes-Institutionen beruhen, — für Erfindungen.

Der in der Versammlung der Actionäre des Suezcanals am 4. d. erstattete Bericht Lefevre's ist insofern von großer Bedeutung, als derselbe von den drei Vertretern der englischen Regierung, welche allen Sitzungen des Verwaltungsrathes beiwohnten, gebilligt wurde. Der Bericht constatirt, daß, entgegen allen Behauptungen, in London und Paris stets das vollständigste Einvernehmen zwischen den Verwaltungsräthen der Suez-Gesellschaft und der durch drei englische Verwaltungsräthe vertretenen englischen Regierung geherrscht habe. Der Bericht gelangt zu folgendem Schlusse: „Seit einem Jahre ist die Gesellschaft entschlossen, selbst zur raschesten Ausführung des zweiten Seeweges zu schreiben und ist die Arbeit innerhalb der Grenzen des der Gesellschaft gehörigen Terrains ausführbar; allein es läge im Interesse eines viel rascheren und bequemer Handelsverkehrs, namentlich in den Häfen, wenn die Gesellschaft neue Terrains acquiriren würde. Die diesbezüglichen Verhandlungen wegen der Concessionen nehmen den besten Verlauf und versprechen dieselben eine günstige Lösung.“

Das englische Unterhaus hat die Bill gegen Wahlumtriebe angenommen. — Die „Times“ veröffentlicht eine Verwahrung der in Ceylon internirten egyptischen Gefangenen, worin es heißt, sie hätten sich nur der englischen, nicht aber der egyptischen Regierung gegenüber durch ihr Wort verpflichtet; letzterer gegenüber seien sie jeder Verantwortung frei. — Einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai vom 4. Juni zufolge habe Si-Hung-Tschang erklärt, China sei zum Kriege entschlossen, wenn Frankreich die Rechte Chinas auf Annam nicht anerkenne.

Gelegentlich der Unterredung eines französischen Journalisten mit dem chinesischen Botschafter in Moskau äußerte sich letzterer in folgender Weise: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und

China sind nicht abgebrochen, wenn Frankreich in Tonking ohne vorhergegangenes Einvernehmen mit China vorgehe, weil Tonking von Annam abhängig sei, worauf China ein unbestreitbares Suzeränitätsrecht zu haben behauptet. Auf einen Erfolg der Mission Tricou's ist nicht zu hoffen, weil derselbe weniger anbietet, als im Vertrage mit Bourée enthalten, welchen China für nicht annehmbar erklärte. Es sei möglich, daß China nicht sofort zur Action schreitet, allein die Sachlage werde eine gefährliche werden, da in China eine Kriegspartei existire, welche die Regierung mit sich reizen könnte. China sei entschlossen, den Vertrag vom Jahre 1862 betreffs Cochinchinas und selbst den Vertrag vom Jahre 1874 unter der Bedingung anzuerkennen, daß Frankreich nur auf Verlangen des Kaisers von Annam intervenire, und daß durch den Vertrag die Suzeränität Chinas in Annam nicht ausgeschlossen werde. Der Botschafter glaubt auch, daß China seine Zustimmung dazu geben werde, Yunnan dem französischen Handel zu eröffnen, und fügte hinzu, daß Frankreich selbst ohne Intervention Chinas zehnmal mehr Opfer bringen müßten, als man vermüthe. Der Botschafter schien zu wünschen, daß ein friedliches Einvernehmen zwischen Frankreich und China bestände, und bemerkte, dieses Einvernehmen sei im gleichmäßigen Interesse beider Länder gelegen.

Es ist nun zweifellos, daß der Einzug des Czars in Petersburg unterbleibt. Der kaiserliche Train wird von der Verbindungstation der Nikolai- und der Vallo'schen Bahn Tosna direct über Gatschina nach Peterhof befördert, wo umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Die Vertreter des Petersburger Zemstvo, sowie eine Deputation des Adels begeben sich zur Begrüßung des Kaisers zur Station Tosna. Der Einzug kann umso leichter unterbleiben, als der Besuch der Kajan'schen Kathedrale nur nach der Krönung gebräuchlich, aber nicht obligatorisch ist wie die Andacht bei den Reliquien des heiligen Alexander Newski im gleichnamigen Kloster, welches der Czar von seinem Kutschelofe erreichen kann, ohne die Residenz zu berühren. Zum Krönungstage ließ die Partei der „Narodnaja Wolja“ eine Broschüre erscheinen, welche in Form eines Leitartikels die innere Lage verhältnismäßig in ruhigem Tone beleuchtet. Es ist für die Lage bezeichnend, daß diese Broschüre in Petersburg gedruckt werden konnte.

Zur zweihundertjährigen Jubelfeier des Preobrazjenski'schen und Semenow'schen Garde-Regiments fand am 4. d. im Sokolniki-Park eine große militärische Festlichkeit statt. Das Kaiser-paar begab sich in offener Troika ohne Escorte in den Park zu dem Feste, welchem auch die Mitglieder des Kaiserhauses, die fremden Fürstlichkeiten und die Botschafter beiwohnten. Den Schluß bildete ein Dejeuner, welches die Stadt Moskau beiden Garde-Regimentern und den geladenen hohen Gästen gab. Abends war Bal paré im Kremmpalast.

Britische Colonialpolitik in englischer Beleuchtung.

Bei aller Achtung vor der Größe der englischen Colonial-Politik und den Leistungen, welche sie manömal abthut, öfter noch unabhängig der Ausbreitung europäischer Cultur leistet, ist es doch gut, auch einmal die Summe von Unfriedens säendern, berechnender Streitsucht sich in's Gedächtniß zu rufen, welche mit der englischen Weltmachts-politik Hand in Hand geht. Jedenfalls ist es gut, wenn man sich auf dem Continent daran gewöhnt, nicht in jeder englischen Handlung eine große menschenfreundliche That, die den Dank der Welt verdient, zu sehen, wenn auch die englische Presse und die englischen Parlamentarier dies mit aller Kraft gewöhnlich zu verkündigen streben. Hier des angenehmen Beispiels halber eine unparteiische Betrachtung, welche ein bekanntes englisches Unterhausmitglied Henry Richard in der Brüssel'er „Intern. Corr.“ über Englands „Interventions- und Gewalt-Politik“ folgendermaßen zum Ausdruck bringt:

„Seht einmal den Schleicher, der thut, als ob er nicht drei zählen könnte!“

„Daran hat er ganz recht gethan!“

„Nein, es ist schlecht und heimtückisch von ihm, warum hat er's denn nicht gleich gesagt.“

„Das hätte ich dem Hermann Otto nicht zugetraut.“

„Er ist ein eben solcher Fuchs wie sein Vater, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.“

„Man kann es ihm doch nicht verdenken, Elfe und Harnisch haben ihm arg mitgespielt!“

So wogten die verschiedenen Urtheile durcheinander, es war aber merkwürdig zu beobachten, wie sich in der Volksmenge der Unwille weit mehr gegen den Angeber, als gegen den Verbrecher wandte. Hermann Otto, hätte er sich in diesem Augenblicke sehen lassen, wäre wahrscheinlich wenig glimpflich behandelt worden.

Und doch fügte man dem jungen Lehrer ein schweres Unrecht zu. Er hatte die Anzeige erkrankt, aber nichts hatte ihm ferner gelegen, als die unlauteren Beweggründe, die ihm dafür untergeschoben wurden.

Hermann Otto hatte bei dem Besuche, den er wie alltäglich so auch am Tage nach dem Maskenballe um die Mittagszeit im Hause seines Pater's zu machen pflegte, Elfe in einem fieberhaft erregten Zustande gefunden und auch Harnisch hatte eine an ihm sonst fremde Unruhe nicht verbergen können. Auf seine Erkundigungen, ob ihnen irgend etwas Unangenehmes begegnet sei, hatten Vater und Tochter verneinend und ausweichend geantwortet, und sein zurückhaltendes Wesen hatte ihm nicht gestattet, stärker in sie zu dringen.

Voll Sorge um die geliebten Menschen ging er nach Hause mit dem Vorsatze, Abends noch einmal bei Harnisch vorzusprechen. Aber eine Conferenz, zu welcher der Director die Lehrer am Abend zu sich beschied, dehnte sich weit länger aus, als Hermann vorausgesetzt hatte, dann sah er sich gegen seinen Willen von Collegen festgehalten und mit in den Rathskeller geschleppt, um noch ein Glas Bier zu trinken. Als er sich endlich los machen konnte, war zehn Uhr vorüber und er

„Das unwiderrstehliche Bedürfnis gewisser Classen unserer Bevölkerung, sich in die Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen und denselben mit dem englischen Joch zu drohen, wenn sie sich unseren Wünschen nicht fügen, ist eine Thatsache, die einer näheren Betrachtung werth ist. Es gibt keine Nation, welche sich bei der geringsten Anspielung oder dem geringsten Anzeichen von Einmischung in ihre Angelegenheiten mit größerer Heftigkeit und mehr Indignation dagegen vermahre, als die unsere. Und trotzdem glauben wir das Recht zu haben, dem Menschengeschlecht gegenüber ein wenig die Rolle der Vorsehung zu spielen, uns um das Verhalten fremder Regierungen zu kümmern, es zu kritisiren und denselben mit einem Eifer vorstellungen zu machen, den wir selbst uns von ihnen nicht einen Augenblick gefallen lassen.“

Die augenblicklich vorherrschende Gewohnheit, an die Regierung in einem bedrohlichen Tone Anfragen zu richten, ist sehr häufig mit dem Verlangen verbunden, eine diplomatische Action in Scene zu setzen, welche nach ihren natürlichen Konsequenzen nicht verfehlen kann, zu einer bewaffneten Intervention zu führen. Erinnern wir hier nur kurz an die Unternehmungen in allen Himmelsrichtungen, zu welchen gewisse Parlamentsmitglieder gegenwärtig die Regierung veranlassen möchten. Wir haben es gar nicht einmal nöthig, ausführlicher von der kleinen und delicates Angelegenheit zu sprechen, in welche wir in Egypten verwickelt sind und welche ausschließlich ihre Veranlassung in eben jener unwiderrstehlichen Interventionsucht meiner Landsleute hat. Es gibt weiterhin aber noch eine Kategorie von Leuten, welche die größten Anstrengungen machen, um die Regierung zu Maßregeln in Sidafrika zu veranlassen, die nicht verfehlen würden, enlose Complicationen und unausbleibliches Blutvergießen herbeizuführen.

Sir Richard Croft, unser letzter Staatssecretär des Innern, hat im Parlament auf das lebhafteste ein Tadelsvotum für die spanische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen die cubanischen Flüchtlinge unterstützt. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß man die beklagenswerthen Mißgriffe kritisiert, welche unsere eigenen Beamten in Gibraltar durch die Auslieferung dieser Flüchtlinge an Spanien begingen, und für welche ihnen ja auch unsere Regierung in sehr bezeichnender Weise ihre Mißbilligung kundgab. Aber alles das genügt dem Sir Richard Croft noch nicht. Er verlangt auch noch, daß die spanische Regierung selbst wegen ihrer Haltung gegen ihre politischen Flüchtlinge verantwortlich gemacht werde. Zu ähnlicher Weise hat der Dr. Cameron wegen der schlechten Behandlung, die ein spanischer Schiffscapitän drei in seinen Diensten stehenden englischen Ingenieuren angedeihen ließ, in seinem Streit mit Spanien gesuft und es scheint, als wenn er von der Regierung verlange, daß dieselbe die spanische Regierung wegen dieser Affaire am Krage nehme.

Wieder andere sehr ehrenwerthe Leute geben sich die größte Mühe, die Regierung zu einem Streit mit Frankreich, einerseits wegen Madagaskar und andererseits wegen der Tonkinfrage zu drängen. Es ist sehr schwer verständlich, was dieselben eigentlich damit von der Regierung zu erreichen hoffen, wenn es sich nicht einfach um einen wenig erbaulichen diplomatischen Notenaustausch mit Frankreich handeln soll, welcher nicht verfehlen würde, eine Entfaltung unserer Beziehungen zur Republik herbeizuführen, wie dies schon durch die unglückselige, egyptische Expedition geschehen ist. — Verschiedene Parlamentsmitglieder haben die Regierung in Bezug auf die angeblichen Ansichten Rußlands auf Armenien interpellirt, indem sie verlangten, daß dieselbe die Ausführung der anglo-türkischen Convention überwache.

Unser berühmter Freund, Mr. John Bright, hat die Haltung Portugals in der Congofrage auf das Heftigste angegriffen und die Intervention der Regierung im Interesse des englischen Handels verlangt. Andere sehr achtbare Leute zeigen sich wieder sehr beunruhigt über das, was Oesterreich in Bosnien und der Herzegowina machen

mußte sich begnügen, über den Holzmarkt zu gehen und zu dem Haus emporzublicken, wo seine Elfe wohnte.

Still und friedlich lag der alte Bau da, nirgend brannte mehr ein Licht, nirgend war noch eine Spur des Lebens zu entdecken.

Auch auf dem Holzmarkt war es öde und menschenleer, die Straße lag in tiefe Finsternis gehüllt. Auf Anordnung des spanischen Magistrats wurden die Laternen pünktlich um zehn Uhr ausgelöscht und das schwach glimmende Flämmchen, das sich in der Dicht am Hause des Bäckers befindlichen Laterne noch erhalten hatte, diente weniger dazu, den nächsten Raum zu erhellen, als die ringsum herrschende Dunkelheit noch fühlbarer zu machen.

Vom Kirchturm hallte das erste Viertel der elften Stunde, als Hermann dem Hause des Bäckers gegenüber Posto faßte und an einen breiten Steinpfeiler des gegenüberliegenden Thorweges gelehnt zu den Fenstern aufblickte, hinter welchen sich seines bisherigen Lebens bester Theil abgespielt hatte. Kindheitserinnerungen stiegen in ihm auf, Zukunftsträume umgaulten ihn, so daß er, der kühlen Märznacht nicht achtend, in völliger Selbstvergessenheit auf seinem Posten verharrete.

Der Schall eines schnellen, elastischen Schrittes, der aus einer Seitenstraße auf den Holzmarkt zukommen schien, weckte ihn aus seinen wachen Träumen. Es war ihm im hohen Grade unangenehm, zuft hier von irgend einem Bekannten betroffen zu werden. Seine übermüthigen Altersgenossen neckten ihn ohnehin genug mit seinem Jakobsdienste um Rachel, wie sie sein stilles, gedulbiges Werben um Elfe nannten. Ganz so hier einer derselben, so hörte er morgen, wo er sich blicken ließ, Schiller's „Mitter Toggenburg“ declamiren. Jetzt noch auszuweichen vermochte er auch nicht, seine Schritte würden ihn ebenso vertracken haben, wie die des Nahenden ihm dessen Kommen verkündet hatten. Er kauerte sich deshalb in den Thorweg, dessen tiefe Schatten sich völlig mit seiner schwarzen Kleidung vermischten, in der Absicht, dort zu warten, bis der späte Wanderer vorüber sei.

Der ging aber nicht vorüber, sondern schien gleich ihm von dem Hause des Bäckers magnetisch angezogen zu sein. Er blieb stehen,

wird oder die Absicht hat zu machen, und sie verlangen von der Regierung, alle Maßnahmen zu treffen, um zum Handeln in diesen Gegenden bereit zu sein.

Aus alle dem erhofft man, daß von der Regierung nichts Anderes verlangt wird, als Streit zu suchen, und wenn der Streit seine notwendigen Konsequenzen haben soll, sich zu schlagen, d. h. sich zum Kriege zu rüsten mit den Transvaal-Bauern in Südafrika und deren natürlichen Alliierten, ferner mit Spanien, Portugal, Frankreich, Oesterreich, Rußland und mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Diese Auseinandersetzung Richards ist ein angenehmes Zeichen dafür, daß Selbstvertrauen und Freimuth auch in England noch immer Vertreter haben.

Inland.

Agram, 5. Juni. Sämmtliche hiesige Journale äußern sich bei Besprechung der Verhandlungen der Regnicolar-Deputation je nach dem Parteistandpunkte mehr minder abfällig über die Erfolglosigkeit derselben.

Wien, 5. Juni. Heute Vormittags fand unter Vorsitz Sr. Majestät eine kurze gemeinsame Minister-Conferenz statt, der nebst den gemeinsamen Ministern die Minister Graf Taaffe, Dunajewski, Baron Vico, Koloman Tisza, Graf Szapary und Baron Kemény anwohnten.

Leiberg, 5. Juni. In der Wählerklasse der Großgrundbesitzer wurden heute gewählt, und zwar: in Leiberg David Abrahamowicz, in Stanislaw Graf Albert Dzieduszycki, in Strzy Pietruski und David Abrahamowicz, in Przemysl Fürst Georg Czartoryski, Smarzewski und Dembowski, in Glogow Zaworski, Gnoinski und Wasilowski, in Brezganj Alfons Czajkowski, Wereszczynski und Jozewicz, in Kolomea Graf Golejewski und Baron Kapri; in Tarnopol: Jowicki, Graf Felix Koziebrodzki und Mochnacki; in Zaleszczyki: Podlewski und Fürst Roman Czartoryski; in Rzeszow: Fedzyczewski und Graf Lubinski; in Tarnow: Fürst Eustachius Sagenkuffo, Graf Ladislaus Koziebrodzki und Lange; in Neujanec Dr. Komar und Professor Pilat; in Sanok: Gorajski, Stanislaus Gnievof und Jurowski; in Jolkiew: der ruthenische Pfarrer Titus Rozwadowski und Zaleski.

Ausland.

Berlin, 5. Juni. Durch die kirchenpolitische Vorlage, welche aus sechs Artikeln besteht, wird die Anzeigepflicht und das Einspruchsrecht des Staates für die Liebertretung der Seelsorge Ämter, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen und für die Anordnung der Stellvertretung oder Hilfeleistung in einem geistlichen Amte aufgegeben.

Auf Pfarramts-Berufeser findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung. Die Competenz der Kirchengerichtshöfe bei Berufungen gegen den Einspruch der Regierung wird aufgehoben: bei Liebertretung des geistlichen Amtes, bei der Anstellung der Lehrer an den geistlichen Vorbildungsanstalten, bei der Ausübung der bischöflichen Rechte und Verfügungen in erledigten Bistümern. An die Stelle des §. 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wird durch die Vorlage bestimmt, daß der Einspruch nur dann stattfindet, wenn der Anzustellende keinem der bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete des Reiches angehört, und für diese Stelle als nicht geeignet erachtet wird, wenn seine Vorbildung den Vorschriften des Gesetzes nicht entspricht.

blühte zu den Fenstern empor, legte sogar die Hand prüfend auf die Thürklinke, ging ein paar Schritte vorwärts, ein paar Schritte zurück, sah sich forschend überall um, lauschte ob er kein Geräusch vernehme und als er sich vergewissert zu haben schien, daß er unbedacht sei, kletterte er behend wie eine Katze an dem am Hause befindlichen Weinspalier in die Höhe und verschwand in einer der Bodenlücken des GetreideSpeichers.

Mit wachsender Unruhe hatte Hermann dem Gebahren des Menschen zugehört, der von dem Scheine der verglimmenden Flamme in der Laterne matt beleuchtet ward. Als er ihn den Fuß auf die erste Latte des Spaliers setzen sah, wollte er vorstürzen und Lärm schlagen, denn er glaubte es mit einem Diebe zu thun zu haben, aber plötzlich stand er wie gelähmt; die Zunge erlarrte ihm, er fühlte wie seine Stirn sich mit kaltem Schweiß benetzte; sein Herz pochte, als ob es zerpringen wollte.

Henri Rivière.

Ueber den unglücklichen, auch als Schriftsteller bekannten Marine-offizier, der beim Ausfall aus Hanoi den Heldentod gestorben, finden wir in einem Pariser Blatte folgende Reminiscenzen eines Freundes: „Im September 1881 wurde Henri Rivière mit dem Titel eines Divisionschefs zum Commandanten des Schiffes „Tisü“ und der Marine-station Cochinchina ernannt. Er sandte uns damals sein Buch über die Rolle der Marine während der mexikanischen Expedition und schrieb uns vor der Abreise: „Das ist vielleicht meine letzte Reise, aber ich sehne mich, das Meer wiederzusehen.“

Zu der That empfand dieser Seemann, der in unserer literarischen Welt so beliebt ward, den man in den Salons so verhätschelte, eine Art Heimweh nach dem Seeleben. Er liebte seine Matrosen, sie verehrten ihn. Nachdem er eine Zeit lang sich in die Fluthen des Pariser Lebens gestürzt hatte, empfand er auf's Neue das Bedürfnis,

Pfarreien oder in solchen, wo der Inhaber an der Ausübung seines Amtes verhindert wird, kommt für alle geistlichen Ämter, ohne Rücksicht, ob das Amt besetzt ist oder nicht, zur Anwendung. Alle entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden aufgehoben.

Paris, 5. Juni. Nach Depeschen des Marine-Ministeriums wurde der Ausfall, bei welchem Rivière den Tod fand, nach einer belebigen Herausforderung der Chefs der „schwarzen Flaggen, beschlössen. Die Colonne, welche am 19. Mai den Ausfall unternahm, wurde auf der engen Straße von dem in den Bambus-Gebüschern verborgenen Feinde auf eine Distanz von 50 Meter beschossen. Rivière, welcher die an der Spitze der Colonne befindlichen Kanone retten wollte, wurde getödtet. Die Kanone wurde gerettet und der Rückzug von Schiffslutnant Marolles in guter Ordnung bewerkstelligt. Vier Officiere und elf Marine-Soldaten wurden getödtet, sieben Officiere, 24 Matrosen und 20 Soldaten verwundet. Alle Verwundeten wurden nach Ha-Noi zurückgebracht, die Todten mußten am Plage gelassen werden. Die „schwarzen Flaggen“ verloren 113 Mann. Die Situation in Ha-Noi ist zufriedenstellend. Der Geist der dortigen Truppen ist ein ausgezeichneter. Die Verbindung mit Hai-Thoung ist frei. Die zwei ersten zur Verstärkung entsendeten Compagnien haben Hai-Thoung am 27. Mai verlassen. Das Bataillon und die Batterie, welche am 26. Mai von Saigon abgingen, mußten 30. Mai in Ha-Noi eintreffen. Der Commandant von Nam-Ding telegraphirt, er sei in der Lage, jeden Angriff zurückzuschlagen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten des Klausenburger k. Gerichtshofes, Ludwig Vincenti, zum Vicesenior bei demselben Gerichtshofe, — dann den Juristen des Medialcher k. Bezirksgerichtes, Béla Laiber, zum Kanzlisten beim Mülhbacher k. Bezirksgerichte ernannt.

(Promotion.) Ludwig Kirchgatter, Advocatus-Conceptist in Budapest, ist am 6. d. von der Budapester Universität der Wissenschaften zum doctor juris promoviert worden.

(Sammlung.) Die Sammlung für die Neufener Abgebrennten in den Nachbarschaften der Stadt Hermannstadt hat 100 fl. 30 kr. ergeben.

(Programm) zur heutigen Zapfenstreichmusik des 82. Inf.-Regts.: 1. „Fest-Ouverture“ von Suppé. 2. „Siametta“, Polka Mazur von Hab. 3. „i Kohrströhl“, Lied für Flügelhorn von Abfenger.

(Programm) zu der heute Freitag den 8. d., 6 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der städtischen Musikcapelle.

I. Abtheilung. 1. „Hochzeitsmarsch“ von A. Jungmann (neu). 2. Ouverture zu „Preciosa“ von C. M. v. Weber. 3. „Aus schöner Zeit“, Walzer von Emil Walteufel. 4. „Abchieds-Klänge“, Lied ohne Worte von C. Schulz. 5. „Auf Schritt und Tritt“, Polka-française von Jahrbach. 6. Duett aus der Operette „Der Bettelstudent“ (für Flügelhorn und Cymbonium) von C. Willstätter (neu). 7. „Zimmermutter!“ Marsch-Potpourri von Hermann (neu).

II. Abtheilung. Ouverture zu „Pique-Dame“ von Franz v. Suppé. 2. a) „Hör Sinaia“ von Grigori Ventura, b) „Hör Sourmilou“ von Wist. 3. Fantasie aus „Rigoletto“ von G. Verdi. 4. „Kriegers Lieben“, Polka-Mazur von Joh. Strauß. 5. „Juvivaliera!“ großes humoristisches Potpourri von Winterger. 6. „Zimmer feiß!“ Polka-schnell von C. Schulz. 7. „Der kreuzfidele Kupferhämied“, Marsch von Peter.

Beim Waldfeste der Juristen ist ein dunkelgrauer Plaid in Verlust gerathen. Es wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung Wintergasse Nr. 3 abzugeben.

(Verzeichniß der Nummern), welche bei Gelegenheit des am 3. I. M. im Saale „Zum römischen Kaiser“ zu Gunsten „des Unterstützungsfondes für arme Schulkinder“ abgehaltenen Tombolaspiels gezogen wurden: 15 98 93 85 99 83 7 62 39 49 127 185 198 147 152 145 171 165 175 120 203 249 271 243 231 221 279 228 272 278 376 315 336 334 399 392 304 311 321 378 479 452 409 431 441 434 419 449 448 421 529 553 512 581 585 596 577 572 590 588 624 631 662 655 690 696 644 674 612 608 779 714 718 749 703 767 767 756 708 700 879 840 839 868 846 893 820 862 874 836 900 947 986 965 902 924 958 933 910 981 1034 1027 1091 1029 1019 1015 1048 1064 1014 1002 1119 1176 1184 1132 1149 1161 1182 1118 1156 1137 1208 1278 1233 1247 1279 1293 1269 1206 1271 1283 1308 1394 1301 1360 1336 1375 1398 1338 1323 1310 1441 1440 1459 1403 1472 1456 1455 1416 1427 1473 1524 1591 1565 1548 1594 1506 1514 1518 1550 1598 1679 1657 1695 1615 1610 1693 1643 1667 1621 1698 1703 1798 1735 1717 1706 1792 1709 1779 1707 1749 1898 1875 1860 1819 1800 1844 1851 1882 1834 1881 1986 1957 1929 1913 1930 1971 1941 1955 1936 1917 2057 2073 2071 2078 2018 2049 2081 2048 2061 2069 2166 2109 2174 2103 2102 2130 2101 2142 2187 2125 2234 2244 2203 2265 2253 2202 2231 2205 2233 2213 2396 2341 2315 2397 2379 2391 2371 2375 2376 2395 2445 2491 2460 2414 2408 2432 2475 2485 2426 2404 2590 2553 2536 2528

2592 2557 2516 2577 2580 2523 2682 2612 2664 2626 2610 2684 2650 2686 2618 2647 2747 2742 2731 2730 2773 2725 2762 2716 2745 2722 2835 2802 2884 2847 2853 2852 2846 2822 2876 2869 2952 2958 2928 2977 2993 2932 2935 2985 2971 2926 3037 3048 3015 3047 3034 3050 3022 3007 3017 3043 3162 3100 3106 3141 3196 3172 3199 3193 3184 3181 3237 3280 3277 3214 3253 3296 3203 3298 3228 3262 3365 3307 3308 3347 3321 3349 3358 3373 3389 3383 3431 3422 3471 3479 3455 3495 3481 3483 3434 3423 3552 3544 3568 3527 3516 3501 3587 3540 3522 3504 3612 3610 3680 3605 3647 3629 3671 3698 3674 3628 3749 3798 3789 3700 3750 3728 3711 3770 3723 3796 3808 3834 3875 3839 3898 3856 3882 3849 3888 3879 3963 3903 3971 3967 3905 3959 3916 3906 3907 3987. Die den hier angeführten Zahlen entsprechenden Gewinnsgewinnstände können bis zum 12. d. Mts., Nachmittags von 4—5 Uhr, bei dem Endesgefertigten gegen Einbringen des Loses abgeholt werden.

(Todesfall.) Anton Graf Chotel ist am 1. d. in Großpriesen im 61. Lebensjahre gestorben. — Districts-Commandant General Pacot traf am 4. d. Mts. in Maros-Bajarsch ein und hielt im Baraden-Lager eine Revue ab. Am 5. d. Vormittags wohnte der General dem Feld- und Scheibenschießen der Honvéd-Truppen bei und reiste Nachmittags nach Klausenburg zurück.

Aus Elspatak wird geschrieben: Die neuesten Sanitäts-raths-Beschlüsse, nach welchen die Controle der heimischen Wäber von nun an erster genommen wird, zeigen bereits erfreuliche Resultate. So wurde auch in Elspatak die Fabrikstraße, welche die Entwicklung des Heilortes hinderte, verlegt, neue mit Comfort eingerichtete Villen zieren die Anhöhen, wodurch das Ganze der habituellen Engbrünstigkeit entkleidet, ein freundlicheres Aussehen gewinnt. Auch auf balneologischem Gebiete wird manches Lebensfähige geschaffen, ein hervorragender Fachmann arbeitet an der Herbeiführung neuer entsprechender kalter und warmer Mineralbäder. Die bis jetzt nicht unter angenehmen Localitäten sind radical renovirt. Die einst so geräuschvolle, Staubwolken bildende Fabrikstraße ist sorgsam planirt und parkirt, überall wird emsig gearbeitet und so dürfte das Veräunnte bald nachgeholt sein.

(Hochwasser.) Aus Felcsit wird gemeldet, daß am 31. v. M. ein kleiner Bach so anschwell, daß er in Sent-Mihaly, Bacarcs und Madefalva mehrere Gebäude fortzuschwemmte. Auch wurden viele mit Kalf beladene Wagen von den reißenden Fluthen mitgerissen. Desgleichen hat die Muta ihr Ufer verlassen.

(Union-Bank.) Am 30. Mai 1883 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 9,411,731 fl. im Assurance-werthe von 3,697,800 fl.

(Bürgermeister-Abzeichen.) Die uralte deutsche Sitte, daß das Oberhaupt einer Gemeinde bei wichtigen und feierlichen Anlässen eine schwere goldene Kette als Abzeichen seiner Würde trägt, lebt in Wien wieder auf. Der dortige Bürgermeister und der erste Bürger-meister-Stellvertreter erhalten je eine massive, äußerst kunstvoll gearbeitete Gliederkette mit Medaillons, die auf dem Halbe getragen und frei auf die Brust herabhängen soll. Der Preis der beiden Ketten ist auf 30,000 und 15,000 fl. veranschlagt, welcher Betrag durch eine Sammlung unter der Wiener Bürgerschaft aufgebracht werden soll. Der Kaiser hat neulich bereits die Genehmigung zum Tragen der Ketten erteilt. Zum ersten Male werden der Bürgermeister und sein erster Stellvertreter im September d. J., anlässlich der geplanten großen Feier der Befreiung Wiens von der türkischen Belagerung, mit ihren neuen Ehrenketten erscheinen. Wie sich die schweren goldenen Ketten auf den modernen Festgewändern, den Fracks, ausnehmen werden, bleibt allerdings abzuwarten.

(Engländer auf Reisen.) Am 30. v. M. um die Mittagsstunde kam in Wien ein Boot die Donau herab, das zwei Inassen barg. Das Boot hielt an der Donaulände an, und demselben entstiegen die beiden Passagiere, der Capitän J. A. Donner und seine Frau. Die beiden Genannten durchschwammen seit vier Jahren auf diesem Boote die Welt und benutzen nur, wenn es nicht anderes möglich ist, ein anderes Verkehrsmittel. Capitän Donner, ein geborener Oesterreicher, der jedoch seit vielen Jahren in England naturalisirt ist, und dessen Gattin Alice, die Gefährtin auf seinen Reisen, eine Irinländerin, machten folgende Mittheilungen über ihre Touren. Das Boot wurde auf der berühmten Werthe des Bootbauers Graputto in San Pietro bei Venedig gebaut, die Rippen desselben sind aus Citronenholz, die Planken aus dem besten norwegischen Tannenholz. Das Boot, das den Namen „Prälatius“ (urprünglicher lateinischer Name des Canal Grande in Venedig) führt, ist natürlich ein Segelboot, jedoch auch zum Rudern eingerichtet. Es ist vollständig festlich ausgerüstet, bietet Raum für zwei Personen, hat auch seinen regelrechten Schiffsraum für zwei Personen und gehört zum Hafen von Triest. Das Boot ist 4 1/2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit und 62 Centimeter tief, es segelt ausgezeichnet, und der Capitän macht mit demselben gewöhnlich bei gutem Winde zehn Kilometer pro Stunde. Das Boot führt zwei Paar Sculls und die Frau des Capitäns, welche vorzüglich zu segeln und zu rudern versteht, besonders gut auch das Steuer handhabt, hilft demselben bei seinen nautischen Arbeiten. Der Capitän bereist, wie schon erwähnt, mit seinem Boote die Welt zum Vergnügen und hat schon ein gutes Stück derselben mit diesem Befehl durchschwammen. Die Probefahrt machte er mit demselben von Genua aus;

einen letzten Abend zusammen verbrachten. Pflgemäßig, lächelnd, die Cigarette im Munde, wird er gewiß mitten im Kugeltregen seine Soldaten ruhig zum Angriff commandirt haben. Heuer im Januar hatte er Alexander Dumas eine Art kleiner Tonne als Papierkorb geschickt. Sie war eine Arbeit der Annamiten, die ihn nun getödtet haben. Dabei hatte er im Briefe von sich ganz heiter geschrieben: „Wenn ich mit Hilfe eines Schmelz das Pferd besteigen muß, nehme ich mich wohl ein wenig komisch aus, aber einmal im Sattel, glaube ich, meiner Frau! wie ein Heros auszugehen.“

Armer, liebenswürdiger, guter Mensch! Und wach ein bedeutendes Talent. „Pierrot“ und „Rain“ sind zwei Studien voll tiefer Psychologie, voll ergreifender Originalität. Als diese beiden Novellen erschienen, riefen sie in der Schriftstellerwelt wahre Bewunderung hervor. Edgar Poe hatte in Frankreich einen Verwandten gefunden. Ich erinnere mich des besonderen Eindruckes, den der „Pierrot“ auf Saint-Beuve machte. Aber was dem neu aufstauhenden Talente bei den Schriftstellern Ruhm erworb, das schabete ihm nicht wenig bei der Marine. „Ich frage mich“, pflegte er selbst mit reizender Selbstironie zu sagen, „ob ein Marineminister es jemals wagen werde, einem Geschichtens-Erzähler ein Schiff anzuvertrauen?“ Er hat auch in seinen anderen Romanen gezeigt, daß er kein alltäglicher Geist und ein bedeutendes Schriftstellertalent sei und zugleich bewiesen, daß die Hand, welche die Feder zu führen versteht, auch den Degen wacker handhaben kann.

In Henri Rivière hat nicht nur die Marine, sondern auch die Schriftstellerwelt einen schweren Verlust erlitten. In seinen „Erinnerungen“, in seinen militärischen Berichten aus Neucaledonien hat er nie von sich gesprochen, sondern den ersten Platz seinen Kameraden, besonders den einfachen Matrosen und Schiffssoldaten gewidmet. Aber wenn er auch seiner selbst vergaß, die Geschichte wird seinen Namen erhalten.“

sein Leben voll harter Arbeit aufzunehmen, unter dem Schutze der Tricolore durch weite Meere zu segeln, ebenso wie er nach einer langen Reise darnach lechzte, wieder die Pariser Cafeserien zu genießen. Vor drei Jahren hatten die Blätter bei der Katastrophe von Chipy-Vallois, die so viele Menschenleben kostete, die Mittheilung gebracht, man habe unter den Leichnamen auch den Henri Rivière's erkannt und man verglich damals sein Gesicht mit dem des Weltumseglers Dumont d'Urville, der nach einer glücklich vollbrachten Reise um die Welt auf dem Wege von Paris nach Versailles gestorben war. Die damalige Nachricht war falsch, es war Rivière ein nützlicherer, heldenhafterer Tod bestimmt, als bei einem Hauszusammenstoße erschlagen zu werden.

Ein nützlicher Tod! Es scheint, daß Rivière diesen Tod kommen sah. Er war dort unten seit einem Jahre wie ein Verdamnter und mußte mit einer Handvoll tapferer Soldaten den wilden Jorden Stand halten. Er bat um Hilfe, weniger feinetwegen, als wegen seiner Faßne, und Jene, die aus seinen Briefen wußten, wie gefährdet sein Ehrenposten war, saunen, daß man hier in Paris nicht begriff, wie sehr unsere Waffen dort in Gefahr waren, welcher Pflicht Frankreich oblag. Nun stehen wir vollendeten Thatfachen gegenüber. Henri Rivière hat mit seinem Tode die Lässigkeit der Anderen bezahlt. Er starb wie ein Held, wie er gelebt, wie er gekämpft. Im vorigen Jahre schrieb er uns, anknüpfend an eine frühere Besprechung: „Sagen Sie nur rund heraus, daß es schwerer sei, einen Roman zu schreiben, als eine Citadelle einzunehmen oder mit Flintenschüssen Geschichte zu machen. Was sagt man auf's Spiel, wenn man in die Schlacht zieht? Das Leben? Wenigstens ist Niemand da, der uns ausziehen würde.“

Der seine Causeur, dessen langsames, gemessenes und doch so herzliches Wort ich noch immer von den lächelnden Lippen zu hören glaube, besaß eine anziehende Einfachheit, männliche Güte und Wuth ohne Aufschneiderei; groß, elegant, von etwas starker Taille, wie sie dem Fünfziger wohl ansteht, mit langem Haare und Backenbart, war er gewiß auf dem Schlauchfelde geradeso, wie wir ihn an den Montagen bei Pailleron oder in einem kleinen freundlichen Hotel sahen, wo wir

von de
von de
ganze
sticht
der Ca
Bei ein
einem
verisch
keine
jedoch
wieder
von L
und de
seine
Wert
Aus
seit de
immer
früher
Beleg
zu M
wegen
Wirth
Goeth
Schred
wegen
und
Gymn
in viel
Gymn
schlech
sich d
Schül
riger
Gymn
mäch
Gymn
Orte
die ob
Profes
entlan
die als
ber
ringer
jährli
Halte
feuer
nach
bahn
gegebe
komm
bis zu
in jed
mit ei
wäre
nach d
lastun
zeichn
geführt
jemals
in den
in Sch
Weit
in sei
noch i
dugst
Tugen
und
führt,
Name
verstor
dem P
größte
je bef
schäde
im Ab
nach
sonder
jebr
welche
Witbe
20jähr
nur e
Als
bei de
liefer
Prinz
welche
keiten
wäre
man
Abfah
fürill
reichl
eben
reich
folgte
zwei
Sie e
Warn
nung
noch
er au
Koffe
dem
began
Fran
breuil
eigene
Blut
Anekt
mach
druck

2626 2610 2684
2725 2762 2716
2822 2876 2869
71 2926 3037
3162 3100 3106
3277 3214 3253
3321 3349 3358
3481 3483 3434
3522 3504 3612
3749 3798 3789
3875 3839 3898
3905 3959 3916
...
Thomandl.
1. d. in Groß-

am 4. d. Mts.
eine Revue ab.
und Scheibens
nach Klausen-

neften Sanitäts-
Bilder von
zultiche Resultate.
Entwicklung des
ete Willen zieren
ghräftigkeit ent-
baineologischem
vragender Fach-
der kalter und
men Vocalitäten
wollen bildende
wird emfig ge-
einet.
elbet, daß am
Szent-Mihaly,
wemnte. Auch
en Fluten mit-

rug der Lager-
im Affecuranz-

deutsche Sitte,
elichen Anlässen
trägt, lebt in
erite Bürger-
troll gearbeitet
und frei auf
ist auf 30,000
ammlung unter
er Kaiser hat
ertheilt. Zum
tellvertreter im
der Befreiung
en Ehrenketten
den modernen
erdings abzu-

die Mittags-
zwei Insaßen
len entstieg
e Frau. Die
dem Boote die
st, ein anderes
her, der jedoch
Gattin Alice,
folgende Mit-
er berühmten
enedig gebaut,
um dem besten
„Präalvus“
enedig) führt,
erichtet. Es ist
berthonen, hat
d gehört zum
der breit und
än macht mit
pro Stunde.
pitans, welche
gut auch das
arbeiten. Der
ie Welt zum
iehem Bestitel
Genua aus;

lächelnd, die
elregen seine
im Januar
apierkorb ge-
nun getödtet
geschrieen:
muß, nehme
ittel, glaube

bedeutendes
refer Phylo-
povellen er-
ung hervor.
n. Ich er-
auf Saint-
te bei den
er Marine.
e zu sagen,
Besichtigen-
n anderen
bedeutendes
welche die
kann.

auch die
nen „Er-
onien hat
ameraden,
et. Aber
n Namen

von dort segelte er nach Savona, von Savona nach Final-Marina und von dort wieder nach Savona zurück. Seitdem hat der Capitän das ganze Mittelmeer befahren und besucht nun, nachdem er den Rhein besichtigt, die Donau. Das Boot hat sich auf allen Reisen bewährt, und der Capitän hatte in demselben auch mehrere Male Stürme überstanden. Bei einem Ausfluge, den er von Venedig aus gemacht, wurde er von einem heftigen Sturme erfaßt; er wurde in die Nähe von Chioggia verschlagen, von wo aus die Chioggioten ihm der hohen See wegen keine Hilfe zu leisten wagten. Mit der Hilfe seiner Frau bekam er jedoch das Boot wieder in seine Macht und fuhr glücklich in Venedig wieder ein. Der Capitän, der von Regensburg hierher gekommen, wird von Wien aus nach kurzem Aufenthalt die ungarische Donau bereisen und den übrigen Theil des Sommers am Plattensee zubringen. Ueber seine Reise beabsichtigt er gemeinschaftlich mit seiner Frau ein größeres Werk herauszugeben.

(Die Moralität an den deutschen Gymnasien.) Aus Baden wird gemeldet: Daß an unseren badiſchen Gymnasien seit der preussischen Drillerei die Zucht, die Sittlichkeit oder die Moralität immer tiefer herunterfällt, dafür liefern nicht nur Vorgänge aus früheren Jahren, sondern wieder aus der neuesten Zeit die betrübendsten Belege. Vor wenigen Wochen erließ der Director des Realgymnasiums zu Mannheim eine erste Mahnung an die Angehörigen seiner Jugend wegen deren zunehmender Verschwendungssucht durch den Besuch der Wirtschaftshäuser und man wurde dabei recht lebhaft an gewisse Worte in Goethe's Zaubrerlehre erinnert; dann ertönte von Heidelberg her die Schreckensnachricht, daß nicht weniger als 12 der dortigen Gymnasialisten wegen unerlaubten Umgangs aus dem Gymnasium ausgewiesen worden, und schon wieder wenige Tage vor Pfingsten geschah Ähnliches am Gymnasium zu Rastatt, wenn auch nicht in demselben Umfange, aber in viel schwererem Grade. Schon vor anderthalb Jahren stand dort ein Gymnasialist vor dem Schöffengericht und mußte wegen öffentlichen geschlechtlichen Vergnügens aus der Anstalt ausgewiesen werden. Statt sich den Fall zur Warnung dienen zu lassen, wurden jüngst zwei Schüler, ein Obertercianer im Alter von 15 Jahren und ein 17-jähriger Obersecundaner, Beide Pensionäre von Professoren, Beide im Gymnasiumsgebäude selbst wohnend, um Mitternacht bei den Dienstmädchen ausgehoben und mußten selbstverständlich über die Grenze des Gymnasiums zu Rastatt geschafft werden. Der Vorfall erregte am Orte selbst das allgemeinste Aufsehen und vermehrte die Erbitterung, die ohnehin schon seit mehreren Jahren gegen den einen dieser beiden Professoren wegen des Umfanges, den seine Pensionsanstalt genommen, entstanden war. Ob dadurch nicht Parteilichkeit geübt werde, fragen jetzt die Leute; ob die Schüler bei einem Professor besser untergebracht seien als bei anderen Menschenkindern; ob nur die Geistes bei ihrem geringen Verdienste erwerbsfähig seien, dagegen ein Professor, der jährlich neben seiner Besoldung mindestens noch 500 Mark durch Halten von Pensionären in die Tasche steckt, dafür von der Erwerbsteuer frei sei?

(In der guten Stadt München) werden die Kinder nach der Elle gemessen werden, wenn sie nämlich mit der Straßenbahn fahren wollen. Wie in neuerlicher Sitzung des Magistrats bekannt gegeben wurde, sollen in Zukunft, „um dem Publicum entgegenzukommen“, Kinder nicht mehr bis zum Alter von drei Jahren, sondern bis zu einem Meter Größe die Hälfte zahlen. Ein Meßapparat soll in jedem Wagen angebracht, die letzteren also in eine gewisse Lehnlichkeit mit einem Militär-Messungsbureau gebracht werden. Vernünftiger wäre es jedenfalls gewesen, wenn man die „Halben“ und die „Ganzen“ nach dem Gewicht bestrafen hätte, denn die Länge hat doch mit der Belastung wenig zu thun.

(Woher der Name Sect?) Der Ursprung dieser Bezeichnung für den Champagner wird auf Niemand Geringeren zurückgeführt, als auf den größten und genialsten Schauspieler, den Berlin jemals besaß, auf Meister Ludwig Desvrient. Eines Abends nämlich, in den Zwanziger Jahren, als er im kön. Schauspielhause den Falstaff in Shakespeare's „König Heinrich der Vierte“, eine seiner unerreichtesten Meisterleistungen, gespielt hatte, trat er, wie immer champagneverdurft, in seine geliebte Stammkneipe bei Lutter und Wegner ein und fuhr, noch immer im Charakter und mit der Stimme Sir John's, den verdugten Kellner an: „Gib mir ein Glas Sect, Schurke! Ist keine Tugend mehr auf Erden?“ Seit jener Stunde verstand man bei Lutter und Wegner unter „Sect“ nicht den spanischen Wein, der diesen Namen führt, sondern den gewöhnlichen Champagner. Bald hatte Berlin diesen Namen adoptirt — dann die gesammte Welt deutscher Jüngling.

(Die reichste Prinzessin.) Das Vermögen, welches die verstorbene Prinzessin Marianne der Niederlande hinterläßt, und welches dem Prinzen Albrecht und der Prinzessin Alexandrine zufällt, ist wohl das größte, welches eine nicht regierende fürstliche Person in Deutschland je besaß. Die Erbschaft ist auf eine große Anzahl von Millionen zu schätzen. Zu derselben gehört unter Anderem auch jenes schöne Schloß im Rheingau, das in der Nähe von Erbach, auf der Straße von Bieberich nach Riedesheim liegt, und in dem die Prinzessin Marianne mit besonderer Vorliebe gelebt hat. Eine Reihe von Herrschaften und ein sehr großer Besitz von Werthpapieren completirt dieses Vermögen, welches von dem Vater der jetzt verstorbenen Prinzessin, dem König Wilhelm I. von Holland herrührt. Als die Prinzessin Marianne als 20jährige junge Frau im Herbst 1830 nach Berlin kam, war sie nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der reichsten Prinzessinnen. Als nach neunzehnjähriger Dauer die Ehe geschieden wurde, erhielt sie bei der Auseinandersetzung das gesammte väterliche Vermögen ausgeliefert. Der jetzige König von Holland ist der Neffe der verstorbenen Prinzessin.

(Aus Furcht vor den Nihilisten.) Wie Aurélien Scholl, welcher als Berichterstatter der „Cosmomet“ zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau hätte reisen sollen, auf dem Boulevard zurückblieb, während sein Colleague Louis Besson die Fahrt antrat, darüber erzählt man sich unter Pariser Journalisten folgendes: Schon war Alles zur Abfahrt gerüstet und Scholl nannte bei Wagnon mindestens ein Duzend fürstlicher Gastfreunde, bei denen er in deutschen, russischen und österreichischen Landen auf der Hin- und Herreise einkehren sollte. Er traf eben seine letzten Vorbereitungen, als zwei Herren sich geheimnißvoll bei ihm meldeten und ihm nicht minder geheimnißvoll ein Schreiben überreichten. Dasselbe war von Felix Pat gezeichnet und lautete ungefähr folgendermaßen: „Lieber Freund! Die Ueberbringer dieser Zeilen sind zwei Notabilitäten der nihilistischen Partei und werden Ihnen, wenn Sie es wünschen, beständigen, was ich Ihnen in Eile hier als Warnung mittheilen will, daß nämlich eine große Explosion die Krönungsfeier unterbrechen wird u. s. w.“ Ob Scholl sich von den Herren noch weitere Aufschlüsse erbat, ist unbekannt und nur so viel sicher, daß er auf seine Reisepläne verzichtete. Louis Besson packte schleunigst seinen Koffer und rief sich, als er im Wagon saß, vergnügt die Hände ob dem Gelingen seiner Kriegslust; er selbst hatte das Pylat'sche Schreiben bezogen und es durch zwei befreundete Schauspieler bestellen lassen.

(Ein historischer Name.) Der Name Sombrevil hat in Frankreich einen altaristokratischen und historischen Klang. Ein Sombrevil war es, den in den Schreckentagen des September 1792 seine eigene Tochter von dem drohenden Tode errettete, indem sie ein Glas Blut auf das Wohl der Nation leerte. Ueber die Authenticität dieser Anekdote wurde viel gestritten und geschrieben, aber gerade deshalb macht dieser Name, so oft er genannt wird, immer einen gewissen Eindruck. Als daher vor Kurzem in einem ziemlich unwesentlichen Prozesse

die Verklagte, eine ihrer äußeren Erscheinung nach zur höheren Demimonde gehörende Dame, um ihren Namen befragt, frischweg „Madame de Sombrevil“ zur Antwort gab, blickte sie der Gerichtspräsident etwas verdutzt an. — „Sie sind also verheiratet?“ interpellirte der Richter die Dame. Diese verlor ein wenig die Fassung und stammelte: „Nein, das bin ich allerdings nicht.“ — „Dann“, erwiderte der Richter stenger, „dürfen Sie sich nicht Madame nennen. Sind Sie ein gebornes Fräulein Sombrevil?“ Die Kleine war ganz verwirrt. „Nein“, antwortete sie. „Wie kommen Sie zu diesem Namen?“ „Der Vater meines Knaben heißt so.“ „Das gehört nicht zur Sache; hier müssen Sie Ihren wirklichen Namen angeben“, herrschte sie der Richter an. „Dann heiße ich“, antwortete das vermeintliche Fräulein von Sombrevil, „Louise Schneider.“ (Tableau.)

(Wie sich die Neuseeländer die Photographie vorstellen.) Der erste Photograph der in Neuseeland sich einstellte, um dort landschaftliche Ansichten aufzunehmen, war ein kleiner Mann mit beweglichen Gesichtszügen, in welchen sich oft ein nervöses Zucken einstellte, so daß er häufig Grimassen schnitt. Ein Eingeborener, der ihn begleitete und aufmerksam beobachtet hatte, erklärte seinen über die photographischen Aufnahmen verwunderten Landsleuten den Vorgang beim Photographiren wie folgt: Der weiße Mann hatte Glasplatten; von Zeit zu Zeit blieb er stehen, verzauberte mit seinen Augen die Bäume und Berge und verpfluckte sie mit großer Mühe — man sah ihm das am Gesichte an; dann steckte er seinen Kopf in einen Sack und spuckte die Landschaft auf die Glasplatte genau so, wie er sie verpfluckt hatte, wieder aus.

(Ein Minister für Alles.) Wie bunt der Lebenslauf eines türkischen Ministers sich gestalten kann, beweisen die Angaben über die Carrière des verstorbenen Mahmud Nedim Pascha, dem übrigens von seiner Seite ein gerade herrlicher Nachruf gewidmet wurde. Ein Türke ist in allen Saiten gerecht, auch Marine-Minister kann er ohne Weiteres wie Mahmud Nedim werden, der vorher schon den Posten als Handelsminister und als Justizminister erlangt hatte. Seine eigentliche Domäne war das Ministerium des Äußeren. Viermal war er Gouverneur in Europa, in Asien und Afrika, zweimal wurde er verbannt, ebenso oft war er Groß-Bezir, und bis kurz vor seinem Tode endlich auch Minister des Innern.

(Auch ein Begnadigungsgrund.) Im Gefängniß zu Wethersfield in Nordamerika starb kürzlich nach 27jähriger Gefangenschaft der Neger Jaat Randolph, ein Mann von herkulischer Gestalt und ein tüchtiger Steinmetz, der im Mai 1856 seine Gattin ermordet hatte. Er war damals zu Tode verurtheilt worden, allein sein Advocat reichte ein Begnadigungsgeheuch ein, welche sich auf die Thatsache stützte, daß Randolph ein sehr starker Mann sei, der beim Bau des neuen Gefängnisses sehr gute Dienste leisten könne. Das leuchtete der Regierung ein, und sie verwandelte die Todesstrafe in lebenslängliche Einsperrung.

(Kleine Ursachen, große Wirkungen.) Wie die „New-Yorker Freie Zeitung“ meldet, passirte vor Kurzem in Nord-Carolina folgende drollige Geschichte. Ein Hotelier in Raleigh bestellte für ein Feinher seines Establishments eine Scheibe aus dunkelgrünem Glase von 22" und 32" bei einer großen Firma in New-York. Sei es aus Zerknirschtheit, sei es weil er es nicht besser wußte, er machte das Versprechen, in der Angabe des Maßes statt der Zollbezeichnung ein Fußzeichen anzuwenden. Sein Auftrag war prompt effectuirt. Die New-Yorker Firma, welche eine solche Riesenscheibe von 22" und 32" nicht vorräthig hatte, war gezwungen, um dem Auftrage nachzukommen, dieselbe aus Frankreich zu verschreiben. Die ungeheure Scheibe, von der Dicke eines Zolles, 22 Fuß breit und 32 Fuß lang, ist nun auch glücklich nach unjählichen Transportschwierigkeiten auf dem Land- und Seewege, und nachdem man das kostbare Stück bei einer französischen Gesellschaft hatte verschiffen lassen, auf dem Boden der neuen Welt angelangt. Der Preis der Scheibe beträgt 620 Pfd. Stel. = 12,400 M., ohne Transportkosten und Versicherungskosten. Es dürfte interessant sein zu erfahren, was das Schicksal dieser wohl einzig dastehenden Feinherische geworden ist.

(„Man kann sich doch rein auf Niemanden mehr verlassen!“) murkte der Wirth einer Spelunke, als er einen ihm befreundeten Einbrecher in Quartier genommen hatte und am andern Morgen seinen eigenen Geldschrank erbrochen und ausgeraubt, das Quartier des „guten Freundes“ aber leer fand.

(Die Nachfolgerin der Seeschlange) scheint die Seeschildekröte zu werden. Der amerikanische Schiffeapitän Augustus G. Hall ist der Entdecker dieses neuesten Seewunders, das vierzig Fuß lang, dreißig Fuß breit und dreißig Fuß hoch ist und dessen Schwimmsfüße zwanzig Fuß lang sind. Die Seeschlange war bei ihrem ersten Auftreten auch nicht länger als vierzig Fuß und hat sich allmählig bis zu zweihundert Fuß in die Länge gearbeitet, und da diese Schildkröte nicht nur vierzig Fuß lang, sondern auch dreißig Fuß dick ist, während es die Seeschlange nur auf etwa sechs Fuß Dicke gebracht hat, so kann sich aus dieser Schildkröte, wenn man sie hübsch in Ruhe und nur ein- oder zweimal des Jahres „gefeschen werden“ läßt, noch ein brillantes Ungethüm, gegen das die Seeschlange selbst in ihrer Blüthezeit ein unbedeutendes Baby war, entwickeln.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 23: Auch nur Eitelkeit. Von C. Walheim. — Das Turnen der Mädchen. Von Ottilie Bonch. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poësie: Der Vierte. Von Alfred Friedmann. — Schachzeitung. Rebigirt von Ernst Falkber. — Räthselzeitung. — Wildeneich. Von C. v. Trautheim. — Feuilleton: Hygienische Ausstellung. Von Jenny Hirsch.

Theater.

Hermannstadt, 8. Juni.
Das gestern zum Vortheile des Gesangs-Komikers Herrn Karl v. Remay zur Aufführung gebrachte dreieactige Lebensbild „Ihre Familie“ ist eine unter Verlaßlicher Schutzmarke für Oesterreich in Commission genommene Beweisführung der Berliner Doppelfirma J. Stinde und G. Engels für die Stichthaltigkeit des Sages: „Keine Regel ohne Ausnahme“ auch mit Bezug auf die Damen vom Ballet. Nach landläufigen Begriffen sollen diese Fußkünstlerinnen ein sehr empfängliches Gemüth für zarte Aufmerksamkeit in Gestalt von theuern Schmuckgegenständen, Equipagen, feinen Roben, opulenten Soupers, größeren Gehältern besitzen und demgemäß ihre Herzen zuweilen bestimmen. „Ihre Familie“ rettet die Ehre des Corps dieser Tugendheldinnen mit Hilfe der Tochter eines von Dämon-Lotterie besessenen, entlassenen Beamten. Clara heißt sie und Graf Georg Hartenberg, ein in Civilkleidern umhergehender Marineofficier, verliebt sich in sie. Die Ballettänzerin liebt ihn wieder, ohne zu wissen, daß er Graf und Kriegsmarine-Lieutenant ist, und empfängt seine Besuche. Die Mutter des Grafen ist eine adelstolze Dame und auf der Reise über Wien nach Nizza begriffen, wo der erstgeborene Sohn und Majoratsherr schwer krank darniederliegt. Graf Georg bewegt seinen Freund Hans von Feldern, einen das Wiener Leben genießenden Berliner Eleganten, mit ihm die Ballettänzerin zu besuchen und herbedet ihn schließlich, als Zeuge zu fungiren bei der Trauung mit Clara. Während des häuslichen Glückes kommt wie aus heiterm Himmel der Befehl an Georg, zu Schiffe zu gehen, um die Chinesen für eine der deutschen Flagge zugefügte Injulte

zu züchtigen. Nun kommt die Trauerbotschaft, Graf Georg sei in einem Seetreffen gefallen. Die alte Gräfin, welche von der Desalliance nichts wissen wollte, macht nun, weil der Erstgeborene mittlerweile gestorben, Clara den Vorschlag, ihr Georg's Söhngen zu übergeben, — denn letzteres sei nun der zukünftige Majoratsherr; Clara weist das Anerbieten zurück und will sich lieber nach Amerika engagiren lassen; in diesem Momente kehrt der todtgegläubte Graf Georg heim; Alles verjöhnt sich und die Ehre des Ballets ist gerettet, denn Clara wird nun auch von der bekehrten Gräfin als Tochter in die Arme geschlossen. Neben diesem hauptsächlichsten rothen Faden treten die Gestalten der Tini, Schwester Clara's, einer urwüthigen Wienerin, — ihres Avocateurs, des Buchbindergehilfen Falz (die gleichfalls ein glückliches Paar werden) und des Vaters der Clara und Tini in den Vordergrund der Handlung. Wie aus dieser kurzen Skizze zu ersehen, ist die Intrigue nicht sonderlich verwickelt. Im Uebrigen ist „Ihre Familie“ decent und entschädigt für die Mattheit der drei Hauptpersonen durch den Humor der Nebenpersonen, welche in die Handlung eingreifen und dem Stück einen Werth verleihen, der es über jene Posse erhebt, die von Zweideutigkeiten durchsättigt sind.

Die Aufführung der Novität war geeignet, das ziemlich besetzte Haus nach jeder Richtung zu befriedigen. Herr Remay wurde bei seinem Erscheinen mit Beifallsrufen empfangen. Sein „Hartlieb“ zeugte von eingehendem Studium des Charakters des von der Manie des Segens und Versegens behafteten Lotteriebüchlers, der nicht ansteht, selbst den Enkel in der Wiege zu plündern, um nur seiner Leidenschaft fröhnen zu können. Herr Remay erwiderte wiederholt reichlichen Applaus und Hervorruf, zumal nach dem Vortrag des Charakter-Couplets: „Das verschiedene Lachen.“ — Eine „Tini“ von echtem Wiener Schrot und Korn war Fräulein König; sie entwickelte eine fupende Geläufigkeit ihres „Mundstückes“, erheiterte durch munteres Spiel, lebhaftes Laune und wohlthuende Frische, — wurde dafür auch bei offener Scene immer wieder applaudirt und nach dem Couplet: „Ständeunterchied“ stürmisch gerufen. — Herr Schweighofer war als „Falz“ unverfälschtes „Weaner“ Blut vom Grund und entfesselte durch die mit künstlerischer Charakteristik vorgetragenen Couplets: „Schlechte Zeiten“ einen Beifallssturm, der sich fort und fort wiederholte. — Ganz denselben Erfolg erzielte auch Herr Matthias mit dem hinreißend schön gesungenen Walzer: „Laßt uns scherzen“; der Vorhang mußte dreimal naeinander gehoben werden. Allein nicht nur dem Sänger, sondern auch dem tüchtigen Schauspieler galten an diesem Abend die vielfachen Auszeichnungen, denn die Berliner Figur des „Hans von Feldern“ war von Herrn Matthias zu einer durch und durch köstlichen gestaltet. — Tüchtig füllten ihren Platz aus Fräulein Rucker (Clara), Fräulein Palme (Gräfin), Herr Franz (Georg) und Herr Krug (Jean); sie trugen sämmtlich zum Erfolg des Abends bei. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Wien, 7. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin treffen nächste Woche aus Moskau hier ein; der Herzog von Kosta trifft morgen in Gänserndorf ein und geht, ohne Wien zu be-
rühren, nach Budapest.

Konstantinopel, 7. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Ministerrath beschäftigt sich mit den einzuführenden Reformen, dieselben sind jedoch ganz noch nicht festgestellt. Es wird bestätigt, daß mehrere christliche Gouverneure für Armenien ernannt werden und daß die Pforte eine Note an die Mächte richtete, worin es heißt, nachdem die Reformen Geld heißen, wollen die Mächte die Ordnung der aus dem Berliner Verträge entspringenden finanziellen Fragen veranlassen.

Budapest, 7. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Bei mit Bewölkung abwechselndem Sonnenschein ist etwas kühleres Wetter mit Regen, hie und da mit Gewitter zu erwarten.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).
Etiquette und Korkbrand
wie nebenstehend
genau zu beachten.
MATTONI'S
GIESSHÜBLER

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Juni 1883.

Ung. Goldrente, 6%	120.40	Ung. Prämien-Lose	114.50
Ung. Goldrente, 4%	88.90	Zeichengrünungs- u. Szeged. Lose	109.80
Papierrente	87.25	Deferr. Staatsanlehen in Papier	78.40
Eisenbahn-Anlehen	137.50	Deferr. „ in Silber	78.80
Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	91.50	Deferr. Goldrente	98.75
„ II. „	112.75	1860-er Staats-Anlehen	134.50
„ 1876-er Staats-Oblig.	95.50	Deferr.-ungar. Nat.-Bant.-Actien	883.—
Gründentastungs-Obligation 100.—		Ung. Creditant-Actien	296.50
Gründent.-Oblig. mit Berl. 99.—		Deferr. Credit-Actien	298.50
Leeres-Banater Gründent.-Oblig.	98.75	Silber	—
betto betto mit Berl.-Oblig.	97.50	R. f. Dukaten	5.66
Siebenb. Gründent.-Obligation	98.75	20 francs Goldstücke	9.51
Kroat.-Slavon.	97.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.50
Ung. Reichent-Obligation	97.50	London (für dreimonat. Wechsel)	120.05

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Juni 1883.

Ung. Goldrente	120.40	Ungarische Prämien-Lose	114.75
4-percentage Goldrente	88.95	Zeichengrünungs- u. Szeged. Lose	109.80
5-percentage Papierrente	87.15	Deferr. Staatsanlehen in Papier	78.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	137.75	Deferr. Staatsanlehen in Silber	79.—
Ung. Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	91.65	Deferr. Goldrente	98.85
„ II. „	112.75	1860-er Staats-Anlehen	134.50
„ 1876-er Staats-Oblig.	95.90	Deferr.-ungarische Bantactien	888.—
Ung. Gründentastungs-Oblig.	99.75	Ungar. Creditant	295.50
Ung. Gründent.-Oblig. mit Berl.	98.70	Deferr. Creditactien	297.80
Leeres-Banater Gründent.-Oblig.	99.25	R. f. Ducaten	5.67
Leeres-Ban. Grund.-Oblig. mit Berl.	97.70	20 francs Goldstücke	9.52
Siebenb. Gründentastungs-Oblig	99.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.45
Kroat.-Slav.	99.—	London	119.90
Reichent-Obligation	97.40	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei	93.25

Sz. 4865/1883.

[409] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy Kaiser Daniel végrehajtónak Wandracsek Antal hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni ügyében, az 50 frt. tőke, ennek 1879. évi június hó 1-től járó 6% kamatai, 11 frt. 15 kr. eddigi, 7 frt. 50 kr. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtása végett a Wandracsek Antal és neje Amália nevére felvett a szerdahelyi

1089. ljkvben A + 1 r., 44, 45. hr. sz. ingatlannak Wandracsek Antal illető és 514 frt. 25 krra becsült fele az 1883. évi július hó 26-ik napján, délelőlt 9 órakor, a szerdahelyi irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb keltt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat az árveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz be fog számítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan jogbekelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdeklét felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185 §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi május hó 4-én tartott üléséből.

M. 3 4383/1883.

[456] 3-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1883 bis letzten Juli 1884 erforderlichen Petroleum von 24000 Kilogramm wird die Minus-Scitation für den 30. Juni 1883, Vormittags 10 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Bureau des Polizei-Directors mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bis zu diesem Termin auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen des Vertrages, welcher bei der Polizei-Direction eingesehen werden kann, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, §. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgezeichnet sind.
b) Der Ersteher ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten zu erfolgen, nach rechtzeitiger Angabe des Bedarfs für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungs-Beforger.
d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 800 fl. ö. W. in Baarem oder in Wertpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Scitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, als der Ersteher den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schadlos zu halten.
e) Vor Beginn der Scitation ist jeder Scitant verpflichtet, als Badium den Betrag von 300 fl. ö. W. in dreihundert Gulden ö. W. zu Händen der Scitations-Commission zu erlegen.
f) Die Auszahlung für das vom Ersteher gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stabicaffa gegen gestempelte Quittung, bidimirt vom Stadtbeleuchtungs-Beforger.

Hermannstadt, am 2. Juni 1883.

Der Magistrat.

Vicitation.

Donnerstag den 14. Juni l. J., 3 Uhr Nachmittags, findet im Corps-Commando-Gebäude (Armbruster-Gasse) die öffentliche Versteigerung des Nachlasses nach dem verstorbenen Generalstabs-Majoren Theodor v. Tillworth statt.

Hierbei werden nebst Montur, Reitzeug und anderen Effecten auch 2 Reitpferde feilgeboten. Sieben ist das eine 10-11-jährig, gezogen im Babelnaer Gestüt, - das zweite 9-jährig, polnischer Zucht.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr. Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, Apotheker...

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Deas bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarash bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; in Kronstadt: theker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Marosvásárhely bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; in M. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Repps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schäßburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepesi-Szent-György bei Csutak Péter es fia, in Zaitna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Eustav Ungar, Apotheker; - in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kressler, Mähren. [61] 9

Eröffnung

der kalten Voll- und Douche-Bäder

Frühbeck'schen Bade-Anstalt.

Ein Abonnement ohne Wäsche für den ganzen Cours und eine Person 4 fl. Für zwei Personen 6 fl. Für drei Personen 8 fl. Jede folgende Person zahlt als Abonnements-Betrag 2 fl. Ein Abonnement mit Wäsche für den ganzen Cours und eine Person 6 fl. Für jede weitere Person als Abonnement die Hälfte dieses Betrages. Ein Abonnement auf einen Monat für eine Person ohne Wäsche 1 fl. 30 kr. Ein Abonnement auf einen Monat für eine Person mit Wäsche 1 fl. 95 kr. Einzelbäder ohne Wäsche 10 kr. mit Wäsche 15 kr. Wannen-Bäder täglich. Dampf-Bäder für Herren im Monate Juni jeden Samstag Vormittags, Juli und August das Dampfbad geschlossen. [461] 2-3 Frühbeck's Erben.

Ferdinand Baumann in Mühlbach

empfehlte nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte Baumwoll- und Feinengarn-Artikel eigener Erzeugung, als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher. Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. [322] 15-30

Kaffee,

rein schmeckend, verzollt,

per Kilo: [459] 2-4

Bruch-Kaffee 60 fr. dampfgebrannt und Bohia- 80 fr. getrieben.

Postpakete franco Packung à 5 Kilo gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. - Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Brüder Herskovits & Co., I., Himmelportgasse 6, Wien.

Musterzucht-Anstalt



Josef Günther, Wien, V., Spengergasse 21, Tramway-Haltstelle.

Thierhandlung: I., Tegethoffstrasse 5,

empfehlte alle Gattungen Thiere und Geflügel zu billigsten Preisen. Preisliste gratis und franco. [463] 4-22

Wer schlecht schreibt

verlangt Probe-Lectio gratis. Erstes Lehr-Institut, „Abtheilung für brieflichen Unterricht,“ WIEN. [278] 9



Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Neerolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käse, Scorpionen etc. Necerolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr. Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelsen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zerflüchtungsbehalter 50 fr. Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Kuffen, Feuerkäfern etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zerflüchtungsbehalter 50 fr. Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr. Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. ö. W. wird nichts verfanbt.) Haupt-Depot für en gros et en détail E. Soxhlet, Wien, I., Mollersbastei No. 8. Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 18-50

Bei der S.-A.-Ujhelyer Ausstellung mit dem ersten Preis und goldenen Pracht-Diplom, bei der Zomborer Ausstellung mit Belobungs-Diplom für Entwicklung der ungar. Industrie prämiirte

Locomotive und Eisenrahmen-Dampfdreschmaschine

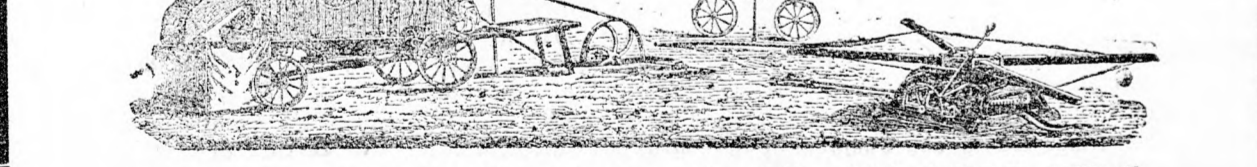
aus der ung. Staats-Maschinenfabrik, dann 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 und 6-pferdige englische Locomobilen und Dreschmaschinen einfacher und doppelter Güterart, sowie die bei der S.-A.-Ujhelyer, Arader, Zala-Egerszegyer, Rimaszombater und Széchenyer Ausstellung mit den ersten Preisen gekürten

Patent-Göpel-Dug-Dreschmaschinen

mit Einrückungs-Apparat und anderen Göpeldreschmaschinen in größter Auswahl bei

Nikolaus Fehér,

General-Vertreter österr.-ung., amerik., engl., franz., u. deutscher landw. Maschinenfabrikanten,



Budapest, Uellöerstrasse Nr. 25, „Köztelek“.

empfehlte ferner sein größtes und reichhaltigstes Lager von den zuerst durch ihn eingeführten Göpeldreschmaschinen mit Dugwerk, 2-4spännig, dann verschiedener anderer Göpeldreschmaschinen von 1-2 Pferdetrakt mit und ohne Strohschüttler, ferner Getreide-Reuter und Putz-Mühlen, TRIEURE zum Sortiren von Hasen, Widen und Sajer, sowie alle anderen Sorten landwirthschaftlicher Maschinen zu den billigsten Preisen und Zahlungsbedingungen. Illustrierte Kataloge gratis und franco. [464] 1-6

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben bei der

Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse 1, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.